

LYRIKTREFF



Lyrikwerkstatt

Spiegel

Erfolge sind nichts weiter
als Wellen auf dem Meer der Zeit,
auf dem du dahin treibst
und der Heimathafen Tod heißt.
Es gibt keine Mehrwertsteuer auf das Leben,
die man bezahlt
um mehr Wert zu sein!
du endest wie alle enden!

Oft bist du dem wahren Glück
begegnet und jetzt schmeißt es
dich raus aus seiner Zwei-
Zimmer Wohnung, denn es ist leid
das Hoffen und Enttäuschen,
weil Glück nicht ständig warten kann.
Wie ein Spieler hast du auf Besseres
gewartet und nur Einsamkeit gewonnen.

Die Leichen über die du gegangen bist,
haben dir stets eine Brücke gebaut.
Ihr Leiden hat dich nie interessiert, doch
so kurz vor deinem Heimathafen steigt
dir ihr Verwesungsgeruch in die Nase,
übergibst dich, doch zu Vorschein kommt
nur ein Schwall deiner Gehässigkeit,
du kannst dein Gewissen nicht Erbrechen!

Die Kreuzfahrt deines Lebens geht zu
Ende und du suchst die Absolution!
Doch selbst für deine Feinde bist du zu
grausam und ihr Fernbleiben ist die
Anklage all deiner Opfer aller Zeiten, für
die eine Entschuldigung beleidigend ist.
Sie werden die Ersten sein, die auf dein
Grab spucken, mit einem Lächeln.

In dieser Ausgabe

Lyrikwerkstatt	1
Prosawerkstatt	3
Zuletzt gelesen	6
Bilder	7
Backfisch- Dieter's Welt	10
Die Redaktion	10
Impressum	11

Pilger

Die schweren Straßen drücken
auf meine Füße.
Ich bin auf den Weg zu dir
und ein letztes Mal bricht der
Teer vor mir auf
um mich daran zu hindern.
Ich übersteige diese Blockade
wie all die anderen,
die mir in den Weg gestellt-
die sich mir in den Weg stellten.
Nichts kann mich daran hindern,
kein falscher Wegweiser,
keine Umleitung,
kein Kreisverkehr!
Mein Weg ist so klar wie deine Augen!
Sie sind die Koordinaten für mein
Herz- Navigations- Gerät.
Du stehst am Ortseingangsschild
zu deinem Herzen,
empfängst mich wie ein Pilger
von seiner langen Reise und
der nun weiß, wo er hingehört!

©Erik Stuart 2011

Henro Boke*

Am Schluss meiner Suche,
Habe ich erkannt,
Das ich Nichts bin,
Die Leere mich glücklich macht.

Wo die Kirschblüte verehrt wird,
Wollte ich mich binden,
Mit einem einzigen Wort,
Wenn ich dich erst gefunden.

Auf meiner Suche habe ich gelernt,
Alles zu vergessen,
Wie du sein solltest.
Ich wäre an dir vorbeigegangen!

Unter der Kirschblüte,
Werde ich dich Küssen,
Weil ich endlich weis,
Das auch du mich kennst!

© Erik Stuart (2012)

*Henro Boke?

es soll ein Gemütszustand beim Pilgern (in Japan) sein.

Werbung

„Auch wenn ich alles im Leben
so geliebt hätte, wie ich Dich
jetzt liebe, wäre ich doch nicht
glücklicher gewesen!“

Aus „Dojan“ dem Internetroman
von Erik Stuart
www.erikstuart.de

Ferngesteuert

Wieder, als wenn irgendwo
eine Taste gedrückt wird,
ferngesteuert von Wenigen,
trägt die Mehrheit ihre Meinung,
lässt sie sich in den Mund legen!
Wir reihen uns ein in das Heer,
der blökenden Schafe und
blöken mit!

Die Grenze zwischen Meinung
und Wahrheit verwischt,
aus Indizien werden Beweise.
Wir sind groß darin, anderen
ihre Fehler vorzuwerfen!
Wollen wir wirklich vergeben?
Sind wir uns wirklich nur selbst
am nächsten, auch die,
die vergeben sollen?
Ferngesteuert!
Abwechselnd werden die Tasten
„Meinung“ und „Ablenkung“ gedrückt.
Wer kann sich dem entziehen?
Bis du anders, weil du eine eigene
Meinung hast?
Unheimlich die Stille, wenn das
Ziel erreicht, aber nichts bewiesen ist.
Schnell, ganz schnell wird dann
die Taste des Vergessens gedrückt!

© Erik Stuart (2012)

„Wenn einer auf den Anderen wartet,
dann wird mir um der Liebe bang!
Wenn beide gleich am Anfang
starten,
hält es meist ein ganzes Leben lang!“

© Erik Stuart

Prosawerkstatt

Das Geheimnis der Erhöhung!

Fortsetzung

*

Markus Becker stellte sein Auto so ab, das es vom Gehöft aus so aussah, als hätte es eine Panne. Um es ehrlicher aussehen zu lassen, schlug er noch mit dem rechten Fuß gegen den Vorderreifen, bevor er sich auf den Weg machte. Als er dem Gehöft näher kam, sah er allerdings, dass die rückwärtige Seite durch eine hohe Mauer begrenzt war. Zu hoch für einen Einbrecher. Ohne Leiter ging es nicht. Er war sich sicher, dass er hier keinen Wachposten begegnen würde. Er ging weiter den Seitenflügel entlang und dachte nach, was er sagen würde, wenn jetzt einer der Wachleute um die Ecke kommen würde, als er auf die Kellerfenster aufmerksam wurde. Sie sahen alt und verwittert aus. Einen Versuch wäre es doch wert, die Festigkeit der Fenster auszuprobieren. Er tat so, als würde er etwas suchen und drehte sich mit dem Rücken zur Wand. Dann drückte er mit dem Hacken seines rechten Schuhs gegen eines der Kellerfenster. Nichts! Einen Schritt weiter,- etwas gab nach. Schnell blickte es sich um. >Schon verrückt was ich hier mache<, dachte er so bei sich, bevor er durch das offene Fenster in den Keller einstieg. Schnell schloss er das Fenster und gerade in diesem Moment erschienen zwei Beine in Höhe des Fensters. Er duckte sich schnell.. Jetzt konnte er auch die Schritte hören. Sie laufen also um das Haus. Glück gehabt!

So wie der Keller aussah, war hier schon lange keine Menschenseele mehr gewesen. Dennoch sah er sich um, um etwas zu finden mit dem er sich im Notfall verteidigen könnte. Alles was er fand, war ein alter, gusseiserner Schraubenschlüssel. >Naja, besser als nichts<, dachte er so bei sich und machte sich auf den Weg. Das Kellergewölbe war düster und voller Staub und Schmutz, jedoch lieferten die Kellerfenster genug Licht um die Treppe am hinteren Ende des Gewölbes gut sehen zu können. Eine kleine Steintreppe führte nach oben zu einer Tür. Langsam stieg er hinauf. Vorsichtig drückte er die alte Türklinke nach unten und schob die Tür einen Spalt weit auf. Er blickte in eine Art Vorraum, der mit allerhand modernen Automaten ausgestattet war. Getränke-, Snacks-, Zigaretten- und Kaffeeautomat. Ganz schöner Luxus für ein kleines Gehöft. Da er keine weiteren Personen ausmachen konnte, betrat der diesen Vorraum und schloss leise hinter sich die Kellertür. Dann ging er schnell durch den Vorraum, an dessen Ende sich eine Tür, wie in einer Großküche befand. Ein riesiges Bullauge in der Mitte und im unteren Bereich ein Trittbloch um die Tür mit dem Fuß aufzumachen. Die Tür schwang dann meistens nach hinten weg. Heutzutage funktioniert das mit Lichtschranken und Elektromotoren. Seine Nase registrierte jedoch einen Geruch, den er kannte – der aber nicht zu dem passte, was er hinter diese Tür erwartete. Es roch eindeutig nach Krankenhaus! Er ging zur Tür um einen Blick durch das Bullauge zu werfen und als er näher kam, hörte er ein leises Gemurmel. Er wagte einen Blick und sah zwei Personen, eine Frau und einen Mann die mit dem Rücken zur Tür um ein Krankenbett standen. Die Frau war groß und schlank. Ihr langes, brünettes Haar hatte sie zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Der Mann war etwas kleiner, aber sein Körperbau zeigte deutlich, dass man sich mit ihm nicht anlegen sollte. Leider verdeckte er die Sicht auf die Person im Krankenbett, auf die die beiden einredeten. Die Frau hatte ein Buch in der Hand, dass sie beim gestikulieren hin und her schwenkte. Es nützte nichts, er musste wissen um was es dort geht. Mit der allergrößten Vorsicht drückte er leicht gegen die Tür um sie ein klein wenig zu öffnen und hoffte, dass diese kein Geräusch machen würde. Er hatte wieder Glück! „Frau Leibniz, Amelie! Seien Sie doch etwas kooperativer! Ohne uns würden Sie nicht mehr leben! Was steht in dem Buch? Wir wissen, dass Sie die Geheimschrift ihres Vaters lesen

können!“, sagte die Frau. Die Person im Krankenbett war also eine Frau und hieß Amelie. Ein schöner Name. „Warum sollte ich! Sie sind in mein Haus eingedrungen, haben mich lebensgefährlich verletzt. Was wollen Sie von meinem Vater?“, drang die Antwort vom Krankenbett.

„Ihr Vater ist dabei, uns eine Entdeckung weg zunehmen!“

„Das ich nicht lache! Ihre Entdeckung! Mein Vater war es, der die Spur der Erhöhung gefunden hat. Er hat die Hinweise und Legenden richtig gedeutet. Ihr habt euch nur an seine Fersen gehängt und jetzt kurz vor dem Ziel, wollt Ihr seine Entdeckung für Eure verkaufen! Abschaum seid Ihr!“

„Schöne kleine Rede junge Dame, die mich aber nicht im Geringsten berührt. Ich gebe Ihnen noch eine Stunde Bedenkzeit. Danach sollten sie kooperieren, oder Becker hier wird sich mit ihnen beschäftigen!“

Er zuckte kurz zusammen, als er den Namen Becker hörte. So, der Typ hieß also wie er.

„Auf dem Schreibtisch liegt ein Block und ein Stift. Uns interessiert alles nur ab Regenwald! Übersetzen Sie und Sie bleiben am Leben!“ Die Frau warf das Buch in Richtung Bett. Dann setzten sie sich in Bewegung, glücklicherweise aber nicht in seine Richtung. Jetzt konnte er die Frau im Krankenbett sehen. Ihre Schönheit verschlug ihm fast den Atem!

Als er wieder klar denken konnte, öffnete er die Tür und betrat den Raum. Amelie schaute ihn erstaunt an. Er machte eine Geste, die ihr andeuten sollte nicht zu schreien.

„Wer sind Sie?“, fragte sie leise. „Nicht erschrecken, aber ich heiße auch Becker, Markus Becker und ich glaube, ich bin Ihre Gelegenheit hier weg zu kommen!“, antwortete er. Sie nickte. „Wie und warum erkläre ich Ihnen nachher im Auto. Sie müssen mir einfach glauben, dass ich keiner von denen bin! Sind sie kräftig genug?“ Sein Blick war auf den Tropf gerichtet. Wieder nickte sie und zog sich die Kanüle aus der Vene. „Es blutet!“, sagte er und reichte ihr ein Taschentuch, das sie nahm und auf die blutende Stelle presste. Er zog seine Jacke aus und gab sie Amelie, die sie sich über das leichte Nachthemd überzog. Das müsste gehen bis zum Auto. Schnell griff Amelie noch das Buch und schon zog er sie durch die Tür in den Vorraum. Er erlebte alles wie in Trance. Er rannte mit ihr den Keller entlang zum Fenster und kletterte hinaus. Dann zog er sie an beiden Armen aus dem Kellerfenster und dabei spürte er, wie leicht sie war. Der Weg zu seinem Wagen kam ihm wie eine Ewigkeit vor. Endlich standen Sie vor dem Wagen. Er setzte sie auf den Beifahrersitz und schnallte sie an. Dann schloss er die Tür und beeilte sich auf die Fahrerseite zu kommen. Das Anlassen des Motors gab ihm ein Gefühl der Sicherheit. Er hatte die schönste Frau der Welt gerettet!

Fortsetzung folgt!

© Erik Stuart 2012

Zum Nachdenken:

„Das Schweigen ist der längste aller Abschiede!“

© Erik Stuart

Zuletzt gelesen:

Dieter Moor

Was wir nicht haben, brauchen sie nicht
(Geschichten aus der Arschlochfreien
Zone)

Malcom Barber

Die Templer

Joe Haldeman

Der ewige Krieg

Astrid Rauner

Anation- Wodans Lebenshauch

Dimitri Verhulst

Die Beschissenheit der Dinge

Indra Sinha

Menschentier

Umberto Eco

Der Friedhof in Prag

Bilder: Thomas Klette/ Beelitz 2012



Abbildung 1: Winterlandschaft Beelitz 2012



Abbildung 2: Winterlandschaft Beelitz 2012



Abbildung 3: Winterlandschaft Beelitz 2012



Abbildung 4: Winterlandschaft Beelitz 2012

Backfisch- Dieter's Welt!



Sonntagsgespräche II

„Morgen!“
„Morgen!“
„Frühstück wäre jetzt gut!“
„Alles klar.“
„Wo willst Du hin?“
„Frühstück machen.
Wenn Du den Kopf von
meinem Arm nehmen würdest.“
„Ich will nicht das Du gehst!“
„Dann gibt es kein Frühstück!“
„Ich frühstücke doch gerade“
„Warum sagst Du dann:
Frühstück wäre
jetzt gut?“
„Ich wollte nur wissen, ob es
schon fertig ist.“
„Was macht Deine Hand da?“
„Komm frühstücken!“
...
©Backfisch Dieter 2012

"Wenn die Menschheit einen Plan hat,
dann wohl jenen,
sich selbst zu vernichten!"

© Erik Stuart

Redaktion

Ausgabe 01 im Jahre 2012!

Ich freue mich darüber, dass es mir trotz der besonderen Umstände im beruflichen und privaten Leben gelungen ist, diese fertigzustellen. Sie fällt etwas spärlicher aus, aber nach dem Tod meines Vaters braucht es etwas Zeit, Kraft und Motivation zu finden.

Dennoch sind vier Gedichte entstanden. Auf Facebook, meiner Testplattform, kamen „Pilger“ und „Spiegel“ gut an! „Henro Boke“ ist auf die eigene, innere Pilgerreise ausgerichtet und daher nicht so leicht zu verstehen. Zu „Ferngesteuert“ bedarf es wohl keiner Erklärung.

Spannende Momente erwarten den Leser in der Prosawerkstatt. Es geht weiter mit der Fortsetzungsgeschichte.

Unser Fotograf war im Land Brandenburg unterwegs und lieferte schöne „Winterbilder“ ab, bei denen man die kalten Finger am Auslöser noch irgendwie spürt.

Backfisch Dieter erheitert uns wieder mit einem Werk aus dem Zyklus „Sonntagsgespräche“

Wie der Leser schon bemerkt hat, ist der Platz der Redaktion wieder an die alte Stelle gerutscht und da soll er auch zukünftig bleiben, d.h. Backfisch Dieter und Bockwurst Bruno werden hier abwechselnd ihre geistigen Ergüsse präsentieren.

Nun wünsche ich viel Spaß bei der Ausgabe 01 im Jahre 2012!

Erik Stuart.



Impressum:
Ausgabe 01/2012
8. Jahrgang 2012
Redaktion: Erik Stuart
<http://www.erikstuart.de>
Lyriktreff erscheint unregelmäßig.
Lyriktreff ist kostenlos!

Bilder:
©Thomas Klette
Backfisch-Dieter ©Medea Wandelt!

Veröffentlichung über das Internet
Alle Rechte bei Erik Stuart.
Kontakt: info@erikstuart.de
Einsendungen auf eigene Gefahr.
Wir zahlen kein Honorar!